

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 8

Artikel: Frauenliebe in der Weimarer Republik
Autor: Marti, Madeleine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenliebe in der Weimarer Republik

Germanistische Arbeiten über die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschen Literatur sind bislang noch selten. Die erste Veröffentlichung dazu legt nun Claudia Schoppmann vor, die ihre Abschlussarbeit an der Freien Universität Berlin zu einer auch für Nichtfachfrauen gut lesbaren und schön bebilderten Darstellung umgearbeitet hat.

Schoppmann untersucht den dreibändigen, insgesamt tausend Seiten umfassenden Roman "Der Skorpion", der 1919, 1921 und 1931 in Berlin von Anna Elisabeth Weihrauch verfasst wurde. Als Untersuchungsgegenstand wählte Schoppmann diesen Roman, weil er ein Zeugnis ist, "in dem Homosexualität positiv dargestellt wird. Die Frage nach den möglichen Ursachen der Homosexualität (die in der Literatur vorherrschend war) ist in diesem Roman nebensächlich; er beschäftigt sich vielmehr mit den gesellschaftlichen Diskriminierungen." Der "Skorpion" ist "ein seltenes zeitgeschichtliches Dokument lesbischen Lebens aus der Zeit der Weimarer Republik". In Lesbenkreisen der Weimarer Republik (= Zwischenkriegszeit) war er deshalb sehr populär und wurde auch ins Amerikanische übersetzt.

In ihrer Arbeit stellt Schoppmann zunächst die Autorin Anna Elisabeth Weihrauch vor. Mangels schriftlicher



Quellen beruhen diese Ausführungen grossteils auf mündlichen Informationen von Weihrauchs langjähriger Freundin, die noch in Berlin lebt. Nach dieser Kurzbiografie wird der zeitgeschichtliche Hintergrund von Frauenliebe in der Weimarer Republik dargestellt. Die medizinischen und juristischen Theorien werden zusammengefasst, die die Homosexualität als erworbenes Laster, angeborene oder erworbene Abnormalität oder als angeborene natürliche Erscheinung einstuften. Mit Hilfe dieser Theorien wurden in der Weimarer Republik Lesben und Schwule verteuft oder verteidigt. In dieser Zeit organisierte sich erstmals eine (vorwiegend männliche) Homosexuellen-Bewegung, die gegen die gesetzliche Diskriminierung der Schwulen kämpfte. Viele Lesben waren dagegen in der Frauenbewegung aktiv und setzten sich dort für die politische und moralische Gleichberechtigung der Frauen ein. Der Frauenbewegung wurde vorgeworfen, sie sei lesbisch unterwandert und die führenden Feministinnen scheut-

sich deshalb, sich öffentlich zum Thema Homosexualität zu äussern. Als aber die gesetzliche Diskriminierung auf Lesben ausgedehnt werden sollte, wehrten sich die radikalen Feministinnen dagegen. Abschliessend stellt Schoppmann auch die Einschätzung der Homosexualität durch die politischen Parteien der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Nationalsozialisten dar.

Neben der gesellschaftlichen Diskriminierung existierte aber im Berlin der Zwischenkriegszeit auch ein ausgedehntes lesbisches Kommunikationsnetz, das um einiges grösser war als im heutigen Berlin. Während des Faschismus wurden dann die Lesben nicht systematisch (wie die Schwulen und wie radikale Feministinnen) verfolgt, trotzdem wurden aber viele als politische, kriminelle, asoziale oder jüdische Frauen in Konzentrationslager gesteckt.

Nach dieser sozialgeschichtlichen Einordnung stellt Schoppmann den Roman "Der Skorpion" vor. Weil nur der erste Band (1977) wieder aufgelegt wurde, gibt sie einen Abriss über den Inhalt dieses Entwicklungsromans einer lesbischen Frau aus gutbürgerlichem Hause. In der anschliessenden Textanalyse weist Schoppmann überzeugend nach, wie Weihrauch herrschende Vorurteile gegenüber Lesben durchbricht: die Lesben werden nicht als krank gezeigt, sie verführen keine anderen Frauen (im Gegensatz zu einer bisexuellen Frau). Obwohl der Roman in bürgerlichen Kreisen spielt, wird Homosexualität nicht als bourgeoise oder adelige Dekadenzerscheinung geschildert wie in andern zeitgenössischen Stücken. Homosexualität wird nicht als erworbenes Laster gezeigt und sie existiert auch auf dem Lande, ausserhalb der Grossstadt. Kirchliche Vorurteile werden im Roman von einem Theologen entlarvt. Lesben werden nicht als "verkappte" Männer, sondern als "richtige" Frauen dargestellt. Die

Hier Utopie, dort Wirklichkeit

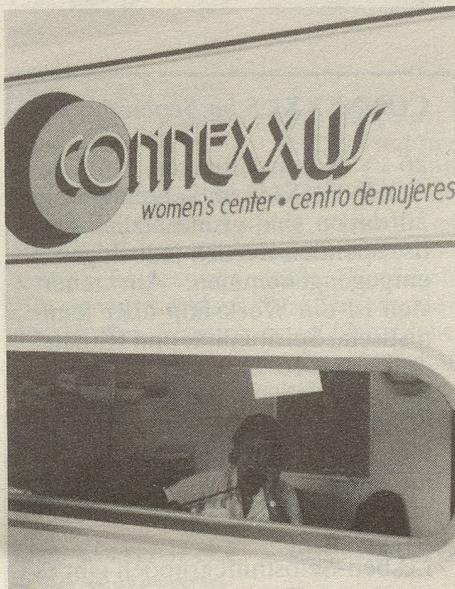
Frauen wollen keine Männer sein und sie imitieren auch keine heterosexuelle Rollenteilung. Die Sexualität hat in diesem Roman keinen alles überragenden Stellenwert, sondern einen ebenso wichtigen wie anderes.

Schoppmann zieht das Fazit, dass die Autorin Anna Elisabeth Weihrauch "ein insgesamt positives Bild vermittelt, da sie die gesellschaftlichen Diskriminierungen und ihre Auswirkungen auf die homosexuellen Personen mitbeschreibt. Die negativen Ausse- rungen im Roman sind realistisch; sie widerspiegeln tatsächliche Zustände, Meinungen etc." Und: "Das Buch enthält die in der Tat bis dahin ausführlichste Liebesszene zwischen Frauen." Dies war eine subversive schriftstellerische Leistung. Obwohl der Roman sprachlich teilweise clichiert ist, ist er weder trivial noch kitschig, da bei einer solchen (in der Literaturwissenschaft gängigen) Bewertung laut Schoppmann nicht nur auf stilistische und ästhetische Faktoren abgestützt werden darf, sondern diese im Zusammenhang mit dem Inhalt betrachtet werden sollten.

Weihrauchs Thematisierung der Schwierigkeiten, die für Lesben aus ihrer gesellschaftlichen Ächtung hervorgeht, ist ein grosses Verdienst. Im Gegensatz zu diesem Roman sieht Schoppmann den Roman von Alfred Döblin "Zwei Freundinnen und ihr Giftmord". Dieser Roman ist ein Beispiel dafür, dass eine sprachlich ansprechende Darstellung keine Garantie für eine vorurteilsfreie realistische Darstellung von Lesben ist, ganz im Gegenteil. Schoppmann schliesst ihre Arbeit mit einer knapp kommentierten Bibliografie zur Lesbenliteratur und den entsprechenden Schriftsteller/innen und zur lesbischen Kulturgeschichte. Dabei werden auch unveröffentlichte Arbeiten kurz vorgestellt.

Madeleine Marti

Claudia Schoppmann: Der Skorpion, Frühlings Erwachen 8, Verlag Libertäre Assoziation, 1985, Fr. 11.80.



Mona Friedman am CONNEXXUS-Telefon: "Es ist ungeheuer wichtig, wie der erste Kontakt verläuft. Uns anzurufen braucht Mut: Indem sie mit uns Verbindung aufnehmen, geben viele Frauen zum erstenmal indirekt zu, dass sie lesbisch sind."

Während sich in der Schweiz die Lesbierinnen noch immer im Ghetto herumdrücken, haben sie es in Kalifornien längst hinter sich gelassen. Seit fast zehn Jahren gelten sie nicht mehr als obskure Splittergruppe innerhalb der Frauenbewegung, sondern als ernstzunehmende (politische) Kraft. Während wir hier nach wie vor nur von lesbischen Utopien träumen, sind sie in Kalifornien längst Wirklichkeit. CONNEXXUS ist ein Beispiel dafür. Barbara Ackermann-Arber besuchte dieses Frauenzentrum für emanzipation.

Lesbisch zu sein, oder schwul, ist in Kalifornien eigentlich nichts besonderes. Die "Gay and Lesbian Community", die Gemeinde der Schwulen und Lesben, ist gross und stolz. Anders als hier, wo wir immer noch fast verschämt im Dunkeln munkeln, wo wir es uns nur als Privilegierte leisten können, zu uns selbst zu stehen, hat sich die kalifornische Schwulen- und Lesbenbewegung längst einen Platz an der Sonne erobert.

Community Center, SCWU, CONNEXXUS

In Los Angeles gibt es das "Gay and Lesbian Community Center", wo zahlreiche Frauen und Männer ihre Arbeitskraft in den Dienst der Bewegung gestellt haben. Sie vermitteln Stellen, Wohnungen, WohnpartnerInnen, ÄrztInnen und TherapeutInnen und unterhalten einen vielfältigen Sozialdienst. Sie organisieren Wohltätigkeitsveranstaltungen, Feste und Sportanlässe.

SCWU, "Southern California Women for Understanding", offeriert ähnliche Dienste wie das "Community Center", aber ausschliesslich für Frauen. Wozu dann CONNEXXUS, die jüngste Tochter in der Familie der Gay and Lesbian Community? Welche Lücken soll dieses Zentrum überhaupt noch schliessen?

Lauren L. Jardine, Mit-Erfinderin und Direktorin von CONNEXXUS, lacht: "Unser Traum ist ein Frauenzentrum — ein wirkliches Zentrum, wo es alles gibt, was Frauen brauchen. Im Endausbau sollte das Zentrum eine Bibliothek, einen Buchladen und eine Beiz für Frauen, die Praxen von Ärztinnen, Psychotherapeutinnen und Rechtsanwältinnen beherbergen, einen Kinderhütdienst, Werkstätten und Büros für selbständig erwerbende Frauen, einen Sozialdienst, meinetwegen auch einen Coiffursalon. Natürlich sind wir noch weit von diesem Ziel entfernt, aber bisher ist alles besser gelaufen als in unseren kühnsten Träumen."